



2. Das Ziel vor Augen - Freundschaft mit Gott

Ich nenne euch nicht mehr Diener, weil ein Herr seine Diener nicht ins Vertrauen zieht. Ihr seid jetzt meine Freunde, denn ich habe euch alles gesagt, was ich von meinem Vater gehört habe. (Johannes 15, 15)



Außer Sehnsucht gibt es noch etwas Zweites, was wir unbedingt benötigen, um zum Leben im Vaterhaus reisen zu können: Wir brauchen eine klare Vorstellung von unserem Reiseziel! Wie wird der Vater sein, dem wir da begegnen werden? Etwa so ähnlich wie unser eigener? Wie wird er mit uns umgehen? Solange wir falsche oder keine Vorstellungen vom Vater haben werden wir uns äußerst schwer tun, Zugang zum Vaterhaus zu finden. Unser Umgang mit Gott wird immer distanziert bleiben. Dieses Kapitel ist deshalb für unsere Reise absolut unerlässlich. Zum Einstieg möchte ich Sie zunächst zu einem kleinen Theaterstück einladen. Sind Sie bereit? Na dann: Vorhang auf! Spot an!

Im Esszimmer: Die Ehefrau deckt den Tisch für das Abendessen. Der Ehemann kommt nach Hause, legt seinen Mantel ab und stellt seinen Koffer in die Ecke.

Ehefrau: Hallo Schatz, wie schön, dass Du nach Haus kommst!

Ehemann: Hallo, meine Liebste. Ich freu mich schon drauf, bis wir nach dem Essen Zeit miteinander verbringen.

Ehefrau (*schaut irritiert*): Ah ... O.K., ... nach dem Essen...

Die beiden setzen sich und essen.

Ehefrau: Na, wie war's bei der Arbeit? ... *Schweigen* ... War's wieder schwer? ... *Schweigen* ... Ist was schiefgelaufen? ... *Schweigen* ... *Sie gibt auf.*

Nach einiger Zeit ist der Mann mit dem Essen fertig und legt sein Besteck hin.

Ehemann: Mein lieber Schatz. Ich möchte mich auch heute wieder bei Dir bedanken. Du hast so toll das Essen gemacht, so liebevoll den Tisch gedeckt. Du hast die Wohnung sauber gehalten und heute Morgen war mein Hemd wieder gebügelt. Du bist so eine wundervolle, liebevolle Ehefrau!

Ehefrau: Danke, das ist aber lieb von Dir! Du, ich wollte mich auch bei Dir bedanken ...

Sie stockt, weil ihr Mann ihr gar nicht mehr zuhört. Stattdessen holt er einen Brief aus dem Schrank.

Ehemann: Ah, da ist ja Dein alter Liebesbrief. Es tut so gut, darin zu lesen... *er setzt sich und liest und murmelt immer wieder: Wundervolle Worte... sehr schön formuliert...*

Ehefrau: Du, das freut mich, dass Dir der alte Brief immer noch so gut gefällt. Aber ich wollte Dir noch was von heute erzählen ...

Ehemann (*fällt ihr ins Wort*): Und jetzt möchte ich Dich auch heute noch um einige Dinge bitten: Könntest Du bitte heute Nacht dafür sorgen, dass es frische Luft im Schlafzimmer gibt, damit ich gut schlafen kann?

Ehefrau: Ja, klar, mach ich doch jeden...

Ehemann: Und könntest Du mir bitte ein frisches Hemd für morgen bügeln? Und meinen Anzug zur Reinigung bringen. Und Du weißt doch: Ich vermisse meinen Ausweis. Könntest Du den bitte suchen. Vielen Dank! Du hast mein vollstes Vertrauen! Du bist so gut zu mir! Gute Nacht.

Ehefrau: Ja, ... dann, äh, geh ich auch mal mit...

Schweigend folgt sie ihm ins Schlafzimmer... Vorhang!

Und? Wie hat Ihnen das Stück gefallen? Nicht? Mir gefällt es offen gesagt auch nicht. Im Gegenteil: Ich finde diese Szene ziemlich gespenstisch! Würden wir nicht alle kopfschüttelnd das Haus verlassen, wenn wir so etwas tatsächlich miterleben würden?

Aber seien wir doch mal ganz ehrlich: Ist das denn wirklich so weit entfernt von der Art, wie wir Christen unsere Gottesbeziehung leben? Ist unser Verhalten Gott gegenüber nicht oft ähnlich künstlich und distanziert? Leider empfinde ich es oft so in Gottesdiensten: Genau definierte Protokolle und Rituale, abgelesene Reden, feierliche Würde statt Nähe und

Wir gehen mit Gott um als
wenn er ein Staatsgast
wäre statt unser liebevoller
Vater im Himmel

Intimität prägen leider viele unserer christlichen Veranstaltungen. **Gehen wir da mit Gott nicht eher um, als wenn er ein Staatsgast wäre statt unser liebevoller Vater im Himmel?**

Ich glaube, dass Gott uns nicht verurteilt für die Art, wie wir unsere Beziehung zu ihm gestalten. Er freut sich über unsere Bemühungen, mit ihm zu leben und ihn zu feiern, selbst wenn sie noch so unvollkommen sind. Aber trotzdem macht die Bibel uns deutlich, dass Gott sich doch eigentlich eine ganz andere Beziehung zu uns gewünscht hat...

Wir sind nicht mehr Sklaven sondern Kinder und Freunde Gottes

Um verstehen zu können, wie Gott sich die Beziehung zu uns vorstellt, ist es wichtig, ein biblisches Verständnis zu bekommen vom grundsätzlichen Unterschied zwischen dem alten Bund, den er durch Mose verkündet hat, und dem neuen Bund, der in Jesus gestiftet wurde. Die Tabelle auf der folgenden Seite stellt die wichtigsten Unterschiede einander gegenüber.

Leider haben wir auch heute noch die Neigung, an Konzepten des Alten Bundes festzuhalten wie z.B. am Tempel (als wäre die Kirche ein besonders heiliges Gebäude) oder am Priestertum (als hätte ein Pfarrer einen ganz speziellen Draht zu Gott). Ganz besonders problematisch ist es aber, wenn wir unsere menschliche Stellung Gott gegenüber alttestamentlich interpretieren. Denn im Alten Bund ging Gott mit den Menschen des Volkes Israel wie mit Knechten um. Durch eine Vielzahl von Gesetzen, von Drohungen, Versprechen und Regeln sollte das Volk dazu gebracht werden, gehorsam zu sein.

	Alter Bund	Neuer Bund
Zugehörigkeit zum Volk Gottes:	durch Geburt	durch persönliche Nachfolge ¹
Ort der Offenbarung der Gegenwart Gottes:	Tempel	Gemeinschaft der Heiligen (Tempel aus lebendigen Steinen ²)
Zugang zu Gottes Gegenwart bekommen...	... nur einzelne Priester	... alle Gläubigen (Priesterschaft aller Gläubigen ³)
Der Heilige Geist kommt auf...	... einzelne Auserwählte	... alle Gläubigen ⁴
Das Gesetz ist geschrieben...	... auf Steintafeln	... in die Herzen ⁵
Stellung der Menschen gegenüber Gott	Diener / Knechte	Kinder / Freunde ^{6, 7}
Zielsetzung für die Menschen:	Gehorsam	Reife, Mündigkeit ⁸

¹: Johannes 1, 12; ²: 1. Petrus 2, 5; ³: 1. Petrus 2, 9; ⁴: Joel 3, 2; ⁵: Jeremia 31, 33; ⁶: Galater 4, 7; ⁷: Johannes 15, 15; ⁸: Epheser 4, 13+14

Aber schon damals war es Gott eigentlich zutiefst zuwider, uns Menschen mit Gesetzen und Vorschriften steuern zu müssen (Psalm 32, 9). Im Neuen Testament wird deshalb vor kaum einer Irrlehre so intensiv gewarnt wie vor Gesetzlichkeit! **Denn im Neuen Bund geht Gott**

Im Neuen Bund geht
Gott mit uns nicht mehr
wie mit Knechten
sondern wie mit Söhnen
und Töchtern um

mit uns nicht mehr wie mit Knechten sondern wie mit Söhnen und Töchtern um, die einmal das Land erben und besitzen werden: „So war es auch bei uns, bevor Christus kam. Wir waren Diener dieser Welt. Doch als der festgesetzte Zeitpunkt da war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt. Gott sandte ihn, um uns aus der Gefangenschaft des Gesetzes

freizukaufen und als seine Kinder anzunehmen. Und weil ihr seine Kinder geworden seid, hat Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz gegeben, sodass ihr zu Gott nun »lieber Vater« sagen könnt. Jetzt seid ihr keine Diener mehr, sondern Kinder Gottes. Und als seine Kinder gehört euch alles, was ihm gehört.“ (Galater 4, 3-7)

Zwar gibt es auch im Neuen Bund Regeln und durchaus auch Drohungen. Aber das Ziel Gottes ist jetzt ein vollkommen anderes: Er will, dass wir reif und mündig werden! Paulus sagte, wir sollen "den Sohn Gottes immer besser kennen lernen, sodass unser Glaube zur vollen Reife gelangt (in manchen Übersetzungen ist hier von der "vollen Mannesreife" die Rede). Dann werden wir nicht länger wie Kinder sein" (Epheser 4, 13+14). **Gott will uns also nicht zu Marionetten machen. Er will auch nicht, dass wir auf Dauer Kinder bleiben. Er will, dass wir zu mündigen Persönlichkeiten heranreifen, die ihm ein Gegenüber sind.** Sein Ziel ist, dass wir aus einer großen Freiheit heraus das tun, was Gott wohlgefällig ist, ganz ohne Zwang und Druck. Er will, dass wir es lernen, in seinem Sinn selbständig die richtigen Wege zu finden, die richtigen Entscheidungen zu treffen und die richtigen Worte zu wählen. Und

Gott will uns nicht zu
Marionetten machen
sondern zu mündigen
Persönlichkeiten, die
ihm ein Gegenüber sind

genau wie Eltern mit zunehmender Reife immer mehr zu Freunden statt Vormündern ihrer Kinder werden sollten, so möchte Gott auch unser Freund werden: „Ihr seid jetzt meine Freunde“ (Johannes 15, 15), sagte Jesus zu seinen Jüngern.

Eine enge und freundschaftliche Beziehung zwischen Gott und Menschen gab es schon einmal ganz zu Beginn der Schöpfung im Garten Eden. Leider währte sie nur kurz. Aber schon im Alten Testament leuchten immer wieder Beispiele von Menschen auf, die Gott auf einer freundschaftlichen Ebene begegnen durften. Mose ist dafür ein besonders beeindruckendes Beispiel: „Der Herr sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie einer, der mit seinem Freund redet.“ (2. Mose 33, 11)

Aber mit Beginn des Neuen Bundes beschränkt sich Gottes Freundschaftsangebot nicht mehr nur auf einzelne Auserwählte. **Seit dem Kommen des Heiligen Geistes möchte er uns ALLE zu seinen Kindern und zu seinen Freunden machen** (Johannes 1, 12)! Ist das nicht phantastisch? Aber hat das in Ihrem Leben auch schon begonnen, praktisch zu werden?



Jetzt wird's persönlich:

Knechtschaft, Kindschaft oder Freundschaft? Wie weit sind Sie schon auf Ihrer Reise mit Gott? Bitte bewerten Sie die folgenden Beschreibungen auf der Skala von 1 - 6:

Gott ist für mich ...

... ein unbekanntes höheres Wesen, zu dem ich meine Gebete schicke.

stimmt gar nicht	1	2	3	4	5	6	stimmt genau
------------------	---	---	---	---	---	---	--------------

... mein Herr, dem ich zu dienen versuche.

stimmt gar nicht	1	2	3	4	5	6	stimmt genau
------------------	---	---	---	---	---	---	--------------

... mein Vater, der mich liebt und tröstet und bei dem ich zu Hause bin.

stimmt gar nicht	1	2	3	4	5	6	stimmt genau
------------------	---	---	---	---	---	---	--------------

... mein Freund und Begleiter in allen Lebenslagen.

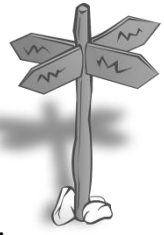
stimmt gar nicht	1	2	3	4	5	6	stimmt genau
------------------	---	---	---	---	---	---	--------------

Natürlich bleibt Gott immer auch unser Herr und unser Vater. Wir dürfen diese biblischen Bilder für unsere Gottesbeziehung nicht gegeneinander ausspielen, denn sie sind alle gleichermaßen wichtig. Aber jedenfalls ist es nicht vermessen oder anmaßend, wenn wir zu Gott eine freundschaftliche Beziehung suchen. Im Gegenteil: Eine Freundschaft ist Gottes ureigener Wunsch für die Beziehung mit uns! Freundschaft mit Gott ist keine neue Mode für Kuschelchristen und erst recht nicht Ausdruck eines Trends zur Verniedlichung Gottes. Sie ist ganz im Gegenteil grundlegend wichtig für ein gelingendes Glaubensleben:

Warum Freundschaft mit Gott so wichtig ist

Hier kommen nur eine Auswahl der vielen wichtigen Gründe, warum Freundschaft mit Gott so eine entscheidende Bedeutung für unser Leben hat:

- **Freundschaft mit Gott hält uns auf dem richtigen Weg!** Manche Christen glauben, dass eine große Bibelkenntnis der beste Schutz vor Irrwegen wäre. Aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Die Pharisäer waren großartige Bibelkenner und trotzdem haben sie den Sohn Gottes ans Kreuz gebracht. Die Bibel ist zwar wirklich entscheidend wichtig, um Gott kennen zu lernen. Menschen, die Gott lieben, werden auch sein Wort, die Bibel, lieben, lesen und studieren. Aber das allein genügt nicht! **Wir brauchen auch die Beziehung zum Autor der Bibel, zu Gott selbst, zu Jesus und seinem Geist.** Auch die Bibel kann zu einem Götzen werden, wenn sie sich an die Stelle Jesu in unserem Leben setzt. Die enge, freundschaftliche Beziehung mit Gott ist ebenso wichtig, um Gottes Segensweg für unser Leben zu finden.



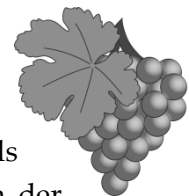
- **Freundschaft mit Gott gibt unserem Gebet Tiefe und Vollmacht!** Es gehört zu den erstaunlichsten Ereignissen der Bibel, dass Gott sich von Menschen umstimmen lässt. Die Verhandlungen Abrahams mit Gott wegen Sodom (1. Mose 18) oder das Gebet des Mose, als Gott Israel vernichten wollte (4. Mose 14) sind beeindruckende Beispiele dafür. Wenn wir nicht nur als distanzierte Bittsteller sondern als Freunde zu Gott kommen, kann unser Gebetsleben eine völlig neue Dimension bekommen.



- **Freundschaft mit Gott verleiht uns Autorität!** Mose war einer der beeindruckendsten Leiter aller Zeiten. Seine freundschaftliche Beziehung mit Gott (2. Mose 33, 11) verlieh ihm eine erstaunliche Autorität, die ihn befähigte, ein riesiges und dazu oft widerspenstiges Volk auf einem solch schweren Weg durch die Wüste zu führen. In der Begegnung mit Gott konnte er seine Erlebnisse verarbeiten, seine Emotionen ordnen, neue Ermutigung und Inspiration gewinnen und sich vergewissern, dass die gewaltigste Macht des Universums hinter ihm steht. Das hat seinem Auftreten Festigkeit und Klarheit verliehen. Und die Menschen haben erlebt, dass auch ihr Leiter eine höhere Autorität anerkennt, vor der er sich beugt und sein Handeln rechtfertigt. Das hat ihr Vertrauen in ihn wachsen lassen. Wohl dem Volk und der Organisation, die solche Leiter hat!



- **Freundschaft mit Gott macht unser Leben fruchtbar!** So vieles, was an Arbeit für Gott getan wird, verbraucht ungeheuer viel Energie und bringt doch sehr wenig Frucht. Oft ist der Grund dafür, dass Menschen an einer Stelle für Jesus arbeiten, die eigentlich nicht für sie gedacht und vorbereitet war. Paulus sagte: „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Epheser 2,10). **Wenn wir im Reich Gottes effektiv arbeiten wollen, müssen wir unbedingt herausfinden, welche Werke Gott für uns vorbereitet hat!** Deshalb ist es so entscheidend, dass wir als Freunde Gottes eine Offenbarung von seinen Plänen für uns erhalten. In der Verbindung mit ihm gewinnt unser Leben eine Kraft und Ausstrahlung, die unser natürliches Potenzial weit übersteigt. Jesus hat gesagt: „Getrennt von mir könnt Ihr nichts tun.“ (Johannes 15, 5) Freunde Gottes hingegen führen ein Leben, das bleibende Spuren hinterlässt.



Schritte zur Freundschaft mit Gott

Die große Frage ist nun: Wie kann eine solche freundschaftliche Beziehung zwischen uns und Gott wachsen? Ich möchte Ihnen dazu 6 ganz praktische Vorschläge machen:

1. Gott als liebevollen Vater entdecken

Die wichtigste Grundlage für eine Freundschaft mit Gott ist, dass wir ihn als unseren liebevollen Vater entdecken. Denn als solcher hat ihn uns Jesus in erster Linie vorgestellt, als er uns beten lehrte: *"Unser Vater im Himmel"* (Matthäus 6, 9). Das "Vaterunser" ist uns heute so geläufig, dass uns kaum noch bewusst ist, welche Provokation dieses Gebet damals war. Die Juden hatten Gott in ihren Gebeten meist als "Herr" oder "König der Welt" angesprochen. Das von Jesus benutzte Wort "Abba" (= "Vater" oder "lieber Vater") war im Vergleich dazu eine zutiefst vertrauliche, fast intime Anrede. Dabei hatte Gott sich auch schon im Alten Testament als liebevoller Vater vorgestellt: *"Wie sich ein Vater über seine Kinder zärtlich erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten"* (Psalm 103, 13). Dieser Vers zeigt: **Die überschwänglichen, liebevollen und zärtlichen Gefühle, die ein Vater für sein Kind empfindet, empfindet Gott genauso auch für uns.**



erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten" (Psalm 103, 13). Dieser Vers zeigt: **Die überschwänglichen, liebevollen und zärtlichen Gefühle, die ein Vater für sein Kind empfindet, empfindet Gott genauso auch für uns.**

Nirgends macht Jesus uns das so deutlich wie im bewegenden Gleichnis von dem Sohn, der seinen Vater verlässt und seinen Besitz verprasst. Trotzdem hält der Vater jeden Tag Ausschau nach ihm, rennt ihm bei seiner Heimkehr von weitem entgegen, umarmt und küsst ihn. Ohne jede Vorbedingung, ohne Vorwürfe oder Strafen feiert er ein ausgelassenes Fest und gibt ihm die volle Würde eines Sohnes zurück (Lukas 15, 11-32). Ist das nicht eine unglaublich berührende Beschreibung des himmlischen Vaters?

Wie ist unser Gottesbild im Vergleich dazu? Haben wir Gott schon kennen gelernt als den liebevollen, großzügigen, geduldigen, gnädigen und sogar zärtlichen Vater, wie die Bibel ihn uns vorstellt? Oder verknüpfen wir mit dem Wort "Vater" eher das Bild eines harten, distanzierten, strengen und fordernden Mannes so wie der ältere Bruder des verlorenen Sohnes, der seinem Vater zwar treu gedient hat, aber den Reichtum und die Großzügigkeit seines Vaters nie genießen und feiern konnte? **Eine erfüllende, freundschaftliche Beziehung mit Gott kann nur dann wachsen, wenn wir uns von falschen Vaterbildern befreien.** Dafür müssen wir insbesondere darauf achten, dass wir nicht das Vaterbild, dass wir bei unserem eigenen Vater erlernt haben, auf Gott übertragen! **Kein menschlicher Vater ist perfekt - der himmlische Vater schon. Menschliche Väter versagen - der himmlische Vater nie!** Er ist anders. Es ist Zeit, die Zerrbilder zu zerreißen, die uns von einer tiefen, heilsamen Beziehung mit dem himmlischen Vater fernhalten.

Eine erfüllende,
freundschaftliche
Beziehung mit Gott kann
nur wachsen, wenn wir
uns von falschen
Vaterbildern befreien

Es gibt einen einfachen Test, wie wir herausfinden können, wie heil unser Gottes- und Vaterbild schon ist: Haben Sie Gott im Gebet schon einmal mit "Papa" angesprochen? Wie fühlt sich das an für Sie? Empfinden Sie das noch als unangemessen oder respektlos? Oder empfinden Sie dabei ein leichtes Gruseln, weil Sie mit dem Wort "Papa" wenig positive oder sogar negative Assoziationen verknüpfen? Falls Ihnen ein vertrauter Umgang mit Ihrem "Papa im Himmel" noch schwerfällt möchte ich Ihnen als zweites vorschlagen, mit Gott einmal ganz offen und ehrlich über ihre Gefühle zu sprechen:

2. Schluss mit dem Theater - ehrlich werden vor Gott

Eine zweite Grundvoraussetzung für eine Freundschaft mit Gott ist es, mit dem frommen Theater aufzuhören und ehrlich vor ihm zu werden. Wir können Gott nicht beeindrucken mit wohlklingenden, theologisch ausgefeilten Gebeten, solange sie nicht ehrlich das ausdrücken, was in unserem Herzen ist. Er findet sie sogar abscheulich, wenn wir uns damit vor Anderen als besonders fromm darstellen. Gott sucht nach Menschen, die ihm ehrlich ihr Herz ausschütten, sei es in Lob und Dank oder in Sorge und Klage. Es gibt ein zerstörerisches Klagen, wenn es einem Murren und Nörgeln gleicht und wenn es in Selbstmitleid auf sich selbst und nicht auf Gott gerichtet ist. Aber es gibt auch ein heilsames Klagen, das Gottes Herz bewegt und seinen Segen freisetzt. David wusste das und viele andere Männer und Frauen der Bibel ebenso. Es gibt sogar ein ganzes Buch in der Bibel, das den Titel Klagelieder trägt.

Er interessiert sich nicht
für unsere frommen
Fassaden sondern nur
für unser Herz

Paulus sagte, dass wir mit den Lachenden lachen und mit den Weinenden weinen sollen. Wir brauchen in unseren Gemeinden und Gruppen Raum für Beides: Für das Lob und für die Klage. Nur dann können wir auch echt und ehrlich werden in unserer Beziehung mit Gott. Er hört sich unseren Dank, unseren Jubel und unsere Freude genauso gerne an wie unseren Ärger, unseren Frust, unsere Langeweile und unser Stöhnen. Bei ihm dürfen wir uns geben, wie wir sind. Wir brauchen und sollen uns nicht verstellen. **Er interessiert sich nicht für unsere fromme Fassade sondern nur für unser Herz** - und zwar genauso wie es ist, mit allen Sonnen- und Schattenseiten.

3. Mit Gott die alltäglichen Dinge teilen

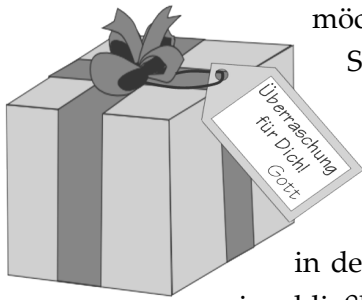
Haben Sie schon einmal beim Aufstehen zu Jesus „Guten Morgen“ gesagt? Oder „Gute Nacht“ beim Einschlafen? Oder haben Sie ihm in Gedanken schon einmal beim Bäcker zugemurmelt: „Na Jesus, was nehme ich denn heute?“ Wenn nein: Warum eigentlich nicht? Wenn Jesus unser Freund ist, dann können wir mit ihm doch jederzeit genauso reden wie mit einem menschlicher Begleiter. Wir dürfen alles mit ihm teilen, was uns bewegt, egal ob es sich dabei um die Berufswahl oder um die Entscheidung zwischen 2 Brotsorten handelt. Er interessiert sich für unsere alltäglichen Kleinigkeiten genauso wie für unsere großen Lebensfragen. Er möchte uns mitten im Alltag nahe sein. Er will durch dick und dünn mit uns gehen, mit uns lachen und weinen und uns in jeder Situation begleiten. Das hat er uns fest versprochen (Matthäus 28, 20).

Es geht darum, sich seiner Gegenwart mitten im Alltag bewusst zu werden und ihn in unser ganz normales Leben einzubeziehen

Probieren Sie es doch einfach einmal aus. Nicht immer wird er Ihnen antworten. Jesus traut es uns zu, selber das richtige Brot auszusuchen. Es geht nicht darum, wegen jeder Kleinigkeit Gottes Rat einzuholen. **Es geht einfach darum, sich seiner Gegenwart mitten im Alltag bewusst zu werden und ihn in unser ganz normales Leben einzubeziehen.** Sie werden sehen, wie sehr das Ihre Einstellung und Perspektive verändert. Und immer wieder werden Sie auch erleben, wie er Ihnen antwortet - sei es durch einen guten Gedanken, durch Gebetserhörungen oder durch andere Menschen, zu denen Sie dann am liebsten sagen möchten: „Dich schickt der Himmel...“

4. Offen für Neues sein

Um eine Freundschaft mit Gott zu entwickeln ist es wichtig, offen zu sein für neue Formen, unseren Glauben zu leben. Unser Herr ist ein kreativer Gott, der die Dinge immer wieder neu gestalten und füllen möchte. Immer gleiche Schemas, Programme und Rituale für Gebetszeiten oder Gottesdienste können eine Hilfe sein und einen Rahmen geben. Aber Gott möchte weitergehen mit uns. Er möchte uns immer wieder neue Seiten seines Wesens offenbaren und uns immer wieder neu überraschen mit seinen Gedanken und Plänen.



Gott hat die Ehe gegeben als ein Bild für die Beziehung von Christus zu seiner Gemeinde. Eine Ehebeziehung, die sich immer in den gleichen Bahnen und Formen abspielt, wird immer leerer, bis sie schließlich stirbt. Eine lebendige Beziehung lebt davon, dass man immer wieder neue Wege des Umgangs miteinander sucht und sich auf neue Weise Liebe zeigt. **Genauso müssen wir offen dafür sein, dass Gott uns immer wieder neu aus unseren gewohnten Formen herausholen und weiterführen möchte.**

Wir müssen offen dafür sein, dass Gott uns immer wieder neu aus unseren gewohnten Formen herausholen und weiterführen möchte

Viele Erweckungsbewegungen gingen deshalb zu Ende, weil man irgendwann geglaubt hat, dass die neuen Formen, die der Aufbruch mit hervorbrachte, Träger des neuen Segens wären. Und so hielt man zum Teil über Jahrhunderte in erster Linie an den Formen fest statt das Eigentliche zu bewahren: Die lebendige Beziehung zu Jesus. Auf diese Weise wurden wertvolle Zeugnisse bewahrt von dem, was Gott in der Kirchengeschichte getan hat. Wir tun gut daran, die Lieder und Formen früherer Zeiten zu ehren und von ihnen zu lernen. Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, dass man früheres geistliches Leben bewahren könnte, indem man an den alten Formen krampfhaft festhält.

Gott hat uns ganz bewusst immer wieder aufgefordert: „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ (z.B. Psalm 96, 1) Er hasst leere Routine. Deshalb wünscht er sich so sehr, dass wir offen dafür sind, dass sich die Formen und Ausdrucksweisen unseres Glaubens immer wieder erneuern und mit frischem Leben gefüllt werden.

5. Gott nach seinen Gedanken fragen

Freundschaft lebt davon, dass man sich für den Anderen interessiert. Für eine Freundschaft mit Gott ist es wichtig, dass wir ihn fragen, was denn eigentlich seine Gedanken, Gefühle, Sichtweisen und Pläne sind. Jesus sagte, dass er die Jünger deshalb Freunde nannte, weil er sie in alles eingeweiht hat, was sein Vater ihm gesagt hatte (siehe Eingangsvers). In Psalm 25, 14 wird uns gesagt: „Der HERR zieht ins Vertrauen, die ihn fürchten“ (wörtlich: „Des HERRN vertraute Besprechung für die, die ihn fürchten“). Gott ist nicht angewiesen auf uns, aber er hat sich entschieden, dass er sein Werk in der Welt in der Zusammenarbeit mit uns tun möchte.

Gott möchte uns einweihen in seine Gedanken und Pläne und er sucht Menschen, die er mit seinen Gefühlen, Gedanken, Plänen und Visionen füllen kann. Er möchte unser Herz in Brand setzen mit dem, was ihm auf dem Herzen liegt. Er möchte uns eine Vision geben für das, was er vorhat.

Gott sucht Menschen, die er mit seinen Gefühlen, Gedanken, Plänen und Visionen füllen kann

Welch ein Vorrecht, in die Gedanken, Gefühle und Pläne Gottes einbezogen zu werden! Aber haben Sie ihn in letzter Zeit einmal gefragt, was er denkt und fühlt, wie es ihm geht und was seine Vorstellungen und Pläne sind? Nein? Dann fragen Sie ihn! Und haben Sie dabei die feste Erwartung, dass er Ihnen antworten wird – wann und auf welche Weise auch immer. Ich verspreche Ihnen: Er wird es tun. Nicht immer. Aber immer öfter...

6. Dran bleiben!

Eine Freundschaft entsteht nicht von heute auf morgen. **Genau wie bei zwischenmenschlichen Beziehungen braucht eine Freundschaft mit Gott Zeit zum Wachsen.** Wir sollten uns deshalb auf keinen Fall entmutigen lassen, wenn wir wieder einmal das Gefühl haben, dass unsere Gebete nur bis zur Decke gehen und die Bibel uns gerade überhaupt nichts zu sagen hat. Jede Freundschaft geht durch Höhen und Tiefen. Sie wächst gerade dann, wenn wir in schwierigen Zeiten treu bleiben und nicht aufgeben. Deshalb möchte ich Sie ermutigen: Bleiben Sie dran! Entscheiden Sie sich, diese Freundschaft mit Gott weiter zu suchen und zu pflegen - auch dann, wenn Ihre Gefühle Ihnen gerade etwas Anderes sagen. Ich garantiere Ihnen: Es lohnt sich!

Freundschaft mit Gott braucht Zeit zum Wachsen



Jetzt wird's persönlich:

Wie haben Sie Ihren irdischen Vater erlebt? Konnte er Ihnen emotionale Liebe, Wertschätzung und Geborgenheit vermitteln?

War die Zuneigung Ihres Vaters bedingungslos oder von Leistungsdenken geprägt?

Wie viel von Ihrem menschlichen Vaterbild steckt noch in Ihrem Gottesbild? _____

Ganz ehrlich: Jesus, mir geht es im Moment _____

Jesus, was ich Dich übrigens schon immer mal fragen wollte: _____

In welchen „Frömmigkeitsformen“ lebt Ihr Glaube? Und welche sind nur noch Routine?

	findet z.Zt. gar nicht statt	ist nur noch leere Routine	Ist spannend und lebendig
Gottesdienst			
Hauskreis			
Persönliche Gebetszeiten			
Bibellesen			
Gott dienen			

Haben Sie Ideen für neue Formen, in denen Ihre Beziehung mit Gott (wieder) frisch und lebendig werden kann? Was passt zu Ihnen?

Freunde Gottes sind das Licht der Welt

Von Mose wird berichtet, dass sein Gesicht sichtbar strahlte nach den Zeiten der Gemeinschaft mit Gott (2. Mose 34, 34+35). Dieses Strahlen brauchen wir auch heute noch. Nur wenn wir als Freunde Gottes in diese Welt hineingehen, können wir sie auch verändern. Das Licht, das der Herr in uns durch die Gemeinschaft mit ihm entzündet, soll leuchten in der Welt. **Und je mehr die Dunkelheit in unserer Gesellschaft zunimmt, umso mehr wird das Licht derer, die Gott als ihren Freund kennen, deutlich sichtbar strahlen.** Dann dürfen wir die Hoffnung haben, dass Viele kommen werden, um ihr Leben diesem Licht zu öffnen.

Auf den
Punkt
gebracht

Gott wünscht sich eine lebendige, innige und ehrliche Beziehung mit uns. Er will ein liebevoller Vater für uns sein, damit wir reifen, ihm ein freundschaftliches Gegenüber werden und - wie Mose - Ausstrahlung auf die Gemeinde und die Gesellschaft bekommen.

- Im neuen Bund geht Gott mit uns nicht mehr wie mit Knechten sondern wie mit Söhnen und Töchtern um. Unsere Gotteskindschaft darf sich langsam zu einer Freundschaft entwickeln.
- Gottes Ziel für uns ist nicht blinder Gehorsam sondern Reife und Mündigkeit.
- Freundschaft mit Gott ist grundlegend wichtig, um den richtigen Weg für unser Leben zu finden.
- Beten, Leiten, Dienen: Freundschaft mit Gott macht unsere Aktivitäten kraftvoll und fruchtbar.
- Eine Freundschaft mit Gott kann wachsen, wenn wir ihn als liebevollen Vater entdecken, ehrlich mit ihm umgehen, ihn in unser alltägliches Leben einbeziehen und ihm offen unsere Fragen stellen.
- Wir sollten offen dafür sein, dass Gott die Ausdrucksformen unseres Glaubens immer wieder erneuert und uns aus leerer Routine befreit.